

Wir danken Frau Eva Homrichausen aus Nürnberg für die Übernahme dieser Buchpatenschaft!



In Nürnberg geschriebenes
Stundenbuch für den Gebrauch im
Dominikanerinnenkloster Sankt
Katharina.

Dominikanisches Brevier. Nürnberg
1488.
Cent. VII, 19

Breviere mit einer gekürzten Zusammenstellung aller der Texte, die für die Teilnahme am liturgischen Stundengebet notwendig waren, gehörten zur Grundausstattung einer jeden Nonne. Da das Officium auf Latein vollzogen wurde, konnten am Chordienst nur die gebildeten, der lateinischen Sprache auch kundigen Schwestern teilnehmen. Aus diesem persönlichen Gebrauch erklärt sich die Vielzahl von Brevierhandschriften, die sich aus dem Katharinenkloster erhalten hat. Da aber die lateinischen Handschriften und damit vor allem die liturgisch benutzten Bücher im Gegensatz zu den deutschsprachigen Codices nie katalogisiert wurden, müssen Entstehung und Herkunft anhand von Indizien wie Schrift, Einband oder Buchschmuck rekonstruiert werden. So lassen sich das vorliegende, am Samstag vor dem 3. Fastensonntag „Oculi“ 1488 fertiggestellte Brevier und eine weitere Handschrift desselben Inhalts (Stadtbibliothek Nürnberg, Cent. VII, 18) einer Schreiberhand zuordnen. Es handelte sich wohl um einen gegen Lohn tätigen Laienschreiber, der wahrscheinlich von den Nonnen mit der Herstellung von mindestens zwei Brevieren beauftragt wurde. Für den Gebrauch im Katharinenkloster sprechen die Einrichtung des Kalendars mit den Nürnberger Stadtheiligen und eingelegte Papierzettel mit deutschen Gebeten. Cent. VII, 19 weist in den Seitenrändern zahlreiche Textkorrekturen auf, die darauf hindeuten, dass der Schreiber seine Vorlage nicht immer fehlerfrei kopiert hatte und eine Nonne als Korrektorin die Abschrift nochmals gründlich durchsah.

Beide Handschriften weisen weitere Merkmale auf, die für eine Ausstattung in den auf Massenproduktion ausgelegten Handwerkerateliers der ehemaligen Reichsstadt sprechen. Den Textanfang in Cent. VII, 18 zeichnet eine gemalte Deckfarbeninitiale aus, die typisch für die spätmittelalterliche, von böhmischen Vorbildern abhängige Buchmalerei in Nürnberg ist. Der Einband stammt ebenso aus einer bekannten, zwischen 1467 und 1501 in der Stadt kommerziell tätigen Buchbinderwerkstatt. Bei Cent. VII, 19 ist die ehemals wohl ebenfalls vorhandene, vielleicht ähnlich aussehende Deckfarbeninitiale heute verloren, nachdem die Initiale Interesse erregt und zum Herausschneiden des Trägerblattes geführt hatte. Noch heute existieren stattdessen die von einem Laienflorator oder dem Schreiber eingefügten Fleuronnéinitialen, deren Merkmale wiederum charakteristisch für die Nürnberger Buchmalerei der Zeit sind: Dazu zählen die aus den Buchstabenschäften ausgesparten und im Pergamentgrund stehen gelassenen Ornamente wie Grotesken oder Blatt- und Blütenmotive sowie die die Seitenränder bedeckenden, Achterschlaufen ausbildenden Fäden. Der auch aus anderen Handschriften bekannte Florator liebte es, in den Besatz Profilgesichter zu integrieren, die Fadenbündel ausspeien. Die sicherlich ebenfalls Nürnbergerische Buchbinderei ist zwar in weiteren Beispielen belegt, bisher

allerdings nicht weiter bearbeitet. So bilden das vorliegende Brevier und seine Schwesterhandschrift Zeugnisse für die bekannte Tatsache, dass gegen Ende des 15. Jahrhunderts die bis dahin rege gepflegte Schreib- und Maltätigkeit der Nonnen nachließ und stattdessen mit der Buchproduktion die vor Ort ansässigen Schreiber, Buchmaler und Buchbinder betraut wurden.

Schaden:

Der hintere Holzdeckel ist ganz lose. Hier sind alle drei Hanfbünde gerissen, die den Deckel in intaktem Zustand am Buchblock halten würden. Der Lederbezug ist vom Buchrücken komplett abgerissen und hängt locker am hinteren Deckel. Das vordere fliegende Blatt aus Papier ist lose.

Behandlung:

Der Buckblock aus Pergament muss stellenweise, z.B. am Buchschnitt oben, trocken gereinigt werden; ebenso die Vorsätze aus Papier. Die gerissenen Bünde werden wieder verlängert und damit kann dann der hintere Holzdeckel wieder befestigt werden. Das Rückenleder wird mit passendem Restaurierleder unterlegt. Die Kapitalbänder werden gesichert, damit keine Verluste entstehen.

Restaurierungskosten:

1.030.- Euro
